

den Rückweg über den Rhein und nach Ungarn antreten. — Ein Jahr darauf (452) griff er mit seinen Hunnen Italien an; die Stadt Aquileja ward zerstört, und die Bewohner der Küsten flüchteten sich in die Lagunen: ihren Ansiedelungen soll Venedig seine Entstehung verdanken. Brennend und raubend durchzog Attila die Polandschaften, und die ganze Halbinsel lag wehrlos vor dem Eroberer. Da vermittelte nach der Überlieferung der große römische Bischof Leo, daß Attila sein Heer, das ohnehin von Mangel und Krankheit gedrückt sein mochte, zurückführte. Ein Jahr darauf starb er (453). Mit ihm zerfiel die Herrschaft der Hunnen. Die schmucklosen Totenlieder, die sie bei seiner Bestattung ihrem Helden zu Ehren sangen, waren auch die Grabgesänge der hunnischen Macht. Die Germanen aber machten den gefürchteten heldenkühnen Herrscher gleichsam zu dem Ihren, indem sie ihn neben ihren besten Männern in der großen deutschen Heldenjagd fortleben ließen.

§ 33. Wenige Jahrzehnte nur noch dauerte das weströmische Kaiserthum. Der feige Kaiser Valentinian III. stieß den Bezwiner Attilas, den Aetius, dessen selbständige Stellung ihm mißfiel, mit eigener Hand nieder (454). Er selbst fiel bald darauf ebenfalls durch Mord, und seine Witwe Eudoxia, die der Mörder des Valentinian gezwungen hatte seine Gemahlin zu werden, soll selbst aus Rache die Vandalen aus Afrika über das Meer nach Rom gerufen haben. Diese, noch immer unter der Führung des alten Genserich (§§ 29, 32), waren die einzigen unter den Germanen, die sich eine Flotte geschaffen hatten; durch sie geboten sie auch bereits über die großen Inseln des Mittelmeeres, über Sizilien, Sardinien und Korsika. Begierig folgte der „Meerkönig“ dem Rufe, und das „goldne“ Rom ward 14 Tage lang von den Vandalen geplündert (455)*. Die Kaiser, die nun in Rom rasch wechselten, waren Puppen in der Hand der deutschen Soldnerführer. Denn das ganze Heer des Kaisers bestand nur noch aus Germanen, Trümmern verschiedener Völkerschaften, die dort Sold gesucht hatten. Zuletzt forderten auch diese, wie ihre Stammesgenossen in den Provinzen, Landbesitz in Italien, und zwar den dritten Teil des Bodens. Da dies verweigert ward, machte der Feldherr Odoakar an der Spitze seiner Heruler, Skiren, Turkingen und Rugier dem weströmischen Kaiserthum ein Ende, indem er den letzten Imperator, einen Knaben Romulus Augustulus, des Purpurs beraubte und fortan, dem Namen nach als Patricius des Kaisers von Ostrom (der sich nach dem Sturze des weströmischen Kaiserthums als rechtmäßigen Herrn des ganzen Römerreiches ansah), in der Tat aber als deutscher König selbständig in Italien gebot. So fiel durch die Deutschen das weströmische Kaiserreich, nachdem es schon zuvor alle seine Provinzen, Afrika, Spanien, Gallien, Britannien, an sie verloren hatte. Dies geschah im Jahre 476. Man schließt mit diesem Ereignisse die alte Geschichte; für die deutsche Geschichte bildet es kaum einen Abschnitt.

3. Theoderich der Große. Rundblick. Neue Zustände bei den Germanen.

§ 34. Als sich das Hunnenreich nach Attilas Tode aufgelöst hatte, waren auch die Ostgoten, die damals in den Ebenen der Donau, in

*) In der späteren Überlieferung ist darum der Vandalenname für Barbarei und Verheerung sprichwörtlich geworden: wohl mit Unrecht, denn die Vandalen haben nicht schlimmer gehandelt, als ihre germanischen Stammesgenossen bei gleichem Anlaß; die Zerstörung der römischen Kunstwerke fällt gewiß nicht ihnen, sondern den mittelalterlichen Parteikämpfen zur Last.